

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch**

**Mercklin, Georg Abraham**

**Nürnberg, 1696**

Das VIII. Capitel. Holz-Wurm

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

Baptista in der Wüsten seinen Hunger allein mit Heuschrecken gestillet. Dabenebenst wird aber auch von den meinsten dergleichen Scribenten hinzu gesetzt/ daß alle diejenige Leute/ welche sich in Indien der Heuschrecken zur Speise bedienen/ ihr Leben nicht hoch/und selten über vierzig Jahre bringen; ja es thut Mercurialis noch dieses darzu/ und sagt/ daß dergleichen Leuten/ die solche Thiere essen/ mit der Zeit gewisse Würme/ die man Dracunculos oder Mitesser nennet/ auf ihren Füßen wachsen. Solten demnach die Europeer nur dieser Ursach wegen/ wann sie schon sonst nichts anders davon abschreckete/ wohl schlechten Lust zu dieser Speise haben/und dikkals denen Indianern es mit nichten nachthun wollen/ zumahlen sie aller Orten viel nietlicherer Tractamenten habhafft werden können.

### Das VIII. Cap. Holz- Wurm.

Wird von etlichen auch Kupffer- Wurm/ Lat. aber oder vielmehr Græcè Teredo, und von Agricola, Depes betitult.

( Gestalt. ) Und zwar Kupffer- Wurm wird er darumb genennet / weil er Kupfferfärbig aussieht; Depes aber ohne Zweifel auß der Ursach/ weil er keine Füße hat; hat auch keine Fliegel; Friechet dannenhero allein auff dem Bauch; ist etwan so dick/ als ein kleiner Gänß- Feder- Kiel/ und so lang/ als ungefehr ein Uffel- Wurm.

M m 4

( Unters

(Unterschied.) Allein diejenige Holz-Würme / die man mehr auff Schiffen in faulem Holz antrifft / sind viel grösser / der Farb nach gemeinlich schwarzlegt / braun / rothlegt oder gelblegt / und mit sechs Füssen begabet ; dergleichen hat man einmahl in Venetianischen Schiffen die lange Zeit im Meer-Hafen zu Alexandria gestanden / gesehen / die einer ganken Ellen lang und eines Daumens dick waren / und öftters so gar die Schiffe selbst aufzufressen und aufzubohren pflegen. Ja es gibt auch dergleichen an der Farb ganz weisse / und liechtgelbe Würme ; welche alle mit einander Aldrovandus in vier Geschlechter vertheilet

(Ort.) Gleichwie aber alle Holz-Würme nirgend lieber / als im Holz ihr Aufenthalt nehmen / und eben daher diesen Namen überkommen ; also findet man sie auch am meisten in Bäumen / und zwar am häufigsten in Nüß-Aepffel-Pirnen-Castanien-Nüß-Buch-Nesspel-Ulmen und dergleichen Bäumen / oder zwischen ihren Rinden wie nicht weniger in allerley weichem Holz / auf welchen / wann es gar zu früh und gleichsam noch unzeitig gefället worden / eine weiche und böse Fettigkeit gern herauß schwißet / da es dann geschieht / daß dieses Ungezieffer öftters in grosser Menge darauff erwächset. Je dürre / drockener / bitterer / öligter und härter aber die Bäume seyn / je mehr stehen sie von Holz-Würmen befreyet ; wiewohl zuweilen die Cypressen / das Frankosen und Eben-Holz / wie auch die Linden-Bäume und der Buchs von ihnen ehenmäßig Schaden leiden ; in Maulbeer-Bäume-Holz aber

lk: Wür-  
lem Holz  
ich gemei-  
gelblegt/  
ichen hat  
en die lan-  
ia gestan-  
ng und ei-  
so gar die  
zubohren  
der Farb-  
welche alle  
Geschlechte

aber sollen gar nie keine kommen; hingegen meh-  
ren sie sich in verfallten Balcken an Häusern und  
Schiffen/zumahlen in Indien/und wo das Meer  
gar kothig ist / so dann in allerley andern faulem  
Holz am allermeisten.

Würme  
thalt neh-  
kommen;  
Bäumen/  
ffel-Virn-  
n- und der  
n Xinden  
Holz/ auß  
sam noch  
und böse  
s dann ge-  
in grosser  
er / drocke  
e Bäume  
ürmen bei-  
ffen / das  
die Linden  
henmäßig  
nes Holz  
aber

(Natur und Eigenschaft) Es halten sich  
nun diese Thiere in was für einem Holz sie wollen  
auff/so fügen sie demselben Schaden zu / indem sie  
dasselbe / gestaltsam auß dem Laut leicht zu nutz-  
massen / immerzu mit ihren scharffen Zähnen be-  
nagen und öftters gar durchbohren; welches ge-  
schiehet / nicht da sie von aussen in das Holz hin-  
ein kriechen / sondern indem sie darinnen aufge-  
wachsen und geboren von innen heraufwärts  
fressen / und also dasjenige verzehren / auß was  
sie von Anbegin bestanden / und mit was sie sich  
weiter zu ernehren begehren. Es ist aber die  
materi, auß der sie bestehen / und von welcher sie  
sich ernehren anderst nichts / als eine süsse / nahr-  
hafte/und faulegte Feuchtigkeit des Holkes/wel-  
che eben darumb in die Faulung geräth/entweder  
wegen der dazu geschlagenen verderblichen inner-  
lichen Qualität / oder durch die äufferliche Ver-  
wund-und Verletzung des Holkes / wornach es  
geschiehet / daß nicht allein der natürlichen und  
gesunden Feuchtigkeit Thür und Thor gleichsam  
auffgethan wird / daß selbige auß dem Holz leicht  
außfließen / sondern daß auch durch Regen und  
Ungewitter eine fremde / widernatürliche und  
Fäulung verursachende Feuchtigkeit dargegen  
hinein dringen kan. Dahero es dann kommt /  
daß in alten/loefern und durch die viele Jahre ver-  
M m s vorrten

dorrt den Bäumen die größten Würme aufzuwach-  
 sen / fürwar auß keiner andern Ursach / als weil  
 in denenselben die natürliche Feuchtigkeit je mehr  
 und mehr ab die fremde aber inner mehr zunimt /  
 nicht viel anders / als wie alte Leute auß eben die-  
 ser Ursach öftters mit der Kräfte und dergleichen  
 von Unreinigkeit des Geblüts herstammenden  
 Krankheiten befallen werden. So ist auch eben  
 darumb dasjenige Holz / welches lang unter dem  
 Mond gelegen / denen Würmen mehr unter-  
 worffen wegen Feuchtigkeit der Luft ; und in das  
 Holz / so die Sonnen-Strahlen lange Zeit be-  
 schienen / kommen deßwegen diese Würme lieber /  
 weil ihm dardurch die natürliche Feuchtigkeit all-  
 zu sehr aufgezogen worden. Woben ferner zu  
 bemercken / daß die Holz-Würme / welche gleich  
 Anfangs im Holz gewesen / in demselben zu jeder  
 Jahrs-Zeit zu generiren pflegen ; welche aber erst  
 durch eine Besämunng dahin gebracht worden /  
 die wachsen mehr im Frühling und Sommer auß ;  
 allermassen sie im Winter gleichsam zusammen  
 gefrieren und umkommen ; geschweige daß die  
 Luft / daß Land und die varietät des Climatis  
 auch sehr viel zu dieser Sache thut ; angesehen auß  
 der Erfahrung wissend ist / daß das Schottlän-  
 dische Holz / Krafft der Sonnen Würckung / und  
 das Arabische wegen der reinern Luft / gar selten  
 faulet / und also auch selten von dergleichen Holz-  
 Würmen benaget und verderbet wird.

(Nutz und Argney-Gebrauch.) Hier auß  
 erhellet / daß alle Holz-Würme geneigt seyn /  
 mehr Schaden zu thun / als Nutzen zu schaffen.  
 Können

Könn  
 wol  
 cin er

M

heiler  
 sich f  
 eben

si sie

M

man

ren a

sie ze

E

ersch

PI

beric

gem

schw

wie a

sche

und

Fisch

geha

heit

frisch

Leut

wird

D

fom

nich

alte

wär

Können doch aber auch dessen ungeachtet gleichwol auff eine und die andere Weiß in der Medicin ersprißlich gebrauchet und angewendet werde.

Mit den größern kan man allerley Geschwäre heilen / sonderlich die ärgsten und die gern umb sich fressen / da man sie verbrennen / hernach mit eben so viel Anis vermischen / alsdann in Baumöl sieden / und über den Schaden streichen muß.

Marcellus Empiricus sagt / die Würme / die man in hohlen und faulen Bäumen findet / curiren allerley Geschwäre des Haupt / wann man sie zerdrucket / und mit einem Tuch auflegt.

Eben diese Würme werden auch gerühmet zu erschwornen und aufgebrochenen Ohren.

Plinius, Cælius Rhodiginus, und Alianus berichten / daß die gar grosse / mit Meel zuvor fett gemachte / und sonderlich die weißleibigte / und schwarzköpffigte Holz-Würme die Phrygier / wie auch die Bæetische Völcker / und die Indianische Könige vor Zeiten erstlich rösten oder braten / und alsdann an statt einer Nach-Richt auff ihre Fische setzen lassen / und für eine nietliche Speise gehalten / nicht anderst / als wie man bey uns noch heut zu Tage bey Gastereyen zu legt Confect und frische Früchte auffträgt ; welches aber unsere Leute eben so wenig mehr nach zu thun gelüsten wird.

Das so genannte Wurm- oder Holz-Meel kommt zwar von und auß dieser Thierlein Leib nicht her ; doch machen sie solches / indem sie das alte und faule Holz von innenwendig herauß wärts dergestalt zernagen / daß darauß dergleichen

chen Meel oder Pulver nothwendig werden und erfolgen muß. Dieses Pulver nun wie es an sich selbst ganz dürr ist/ also drocknet es sehr auß/ wird dannnenhero in feuchte und fließende Geschwäre mit grossen Nutzen gestreuet / und deswegen zur Außdrocknung von unsern Weibern dairen Kindern der Orten / wo sie fratt worden insgemein sehr nützlich eingestippet.

### Das IX. Cap.

#### Johannes- Würrlein.

**G**eset sonsten auch Johannes- Fliege/ Nachtoder Nacht-Mück/ Cicindela Cincindela, Noctiluca, Noctuvigila, Lucio, Luciola, Lucula, Lucernula, Incendula, Nitedula, Lampyris alata, Cantharis Noctiluca, und was dergleichen Namen mehr seyn mögen.

(G. stalt.) Ist ein kleines Thierlein / und nicht gröffer / als etwan eine mittelmässige Raupe / welcher es auch etlicher massen gleich siehet / hat aber mehrentheils vier Fliege / unter denen die äussersten gleichsam Federn / die innersten aber häutig / silberfärbig / und durchsichtig seyn / sechs kleine schwarze / mit dreyen Gelenckē versehene / nahe am Kopf im Leib stehende Füsse / ausser die hintersten oben am dicken mehr gelbes haben ; die braun-schwarzer / kleiner / doch ein wenig breiter / niedergedruckter / und wie eine Mönchs- Kappformirter Kopff / ist mit dem kurzen Hals an die Brust ganz nahe gleich wie angeheftet da auß